




evangelische
kirchengemeinde
köln-klettenberg

wegweiser

EVANGELISCH IN SÜLZ & KLETTENBERG

A stack of five smooth, reddish-brown stones of varying sizes, balanced on a dark, reflective surface. The top stone is heart-shaped. The stones are stacked from largest at the bottom to smallest at the top. The background is a dark, textured surface that reflects the stones.

Hauptsache gesund

OKTOBER / NOVEMBER 2018

THEMA: HAUPTSACHE GESUND

3 Hauptsache gesund? Hauptsache geliebt

Susanne Beuth

4 Heil und Heilung

Jost Mazuch

6 Ist das normal oder inklusiv?

Interview mit Susanne Beuth

8 Die körpereigene Reparaturwerkstatt

Hannelore Ruppert

10 Gestatten, Leander Down

Michael Emanuel

GEMEINDE

12 Aus der Gemeinde

50 Jahre Kita Grafenwerthstraße

14 Die Wegweiser-Redaktion braucht Hilfe Richtigstellung

MENSCHEN

15 Johannesbläser

Pfarrer Karsten Leverenz,
Krankenhausseelsorger Weyertal

16 Kasualien // **17-22** Veranstaltungen

23 Seniorennetzwerk // **24-25** Termine

26 Gottesdienste // **27** Adressen

28 Nachdrücklich

Aber dem HERRN,
eurem Gott, sollt ihr
dienen, so wird er
dein Brot und dein
Wasser segnen, und
ich will alle Krankheit
von dir wenden.

2 Mose 23,25

wegweiser 

Hauptsache gesund? Hauptsache geliebt!

Susanne Beuth, Pfarrerin



Hauptsache gesund – in welchem Zusammenhang macht diese Floskel Sinn?

Die Familie erwartet ihr fünftes Kind, vier Jungen haben sie schon. Vater, Mutter, vier Brüder wünschen sich jetzt endlich mal ein Mädchen. Aber es ist wieder ein kleiner Junge. Ist es da tröstlich, wenn die Oma sagt: „Hauptsache gesund“?

Klar, wir alle wünschen uns für uns selbst und für alle, die wir lieben und die uns nahe sind, möglichst viel Gesundheit. Wenn wir uns fit und leistungsfähig fühlen, ist halt vieles einfacher. Aber „Hauptsache gesund“? Es gibt keinen Menschen, der nicht irgendwann unter akuten oder chronischen Krankheiten leiden wird - außer frühzeitiges Sterben durch einen Unfall kommt dem zuvor. Und das ist ja ehrlich keine erfreuliche Alternative. Da leben wir dann vielleicht doch lieber länger mit den dann unvermeidbaren Krankheiten und Beeinträchtigungen.

„Hauptsache, ich vergesse mein Spray nicht. Dann kann nichts passieren“,

tröstete mich ein Konfirmand, dessen Mutter mich gerade über die Asthma-Erkrankung ihres Sohnes informiert hatte. „Hauptsache, der Rollator. Damit kriege ich alles hin und bin auf niemanden angewiesen“, erzählt mir stolz eine Frau, die ich zum 80. Geburtstag besuche. Krankheit, Behinderung, früher oder später müssen wir alle damit umgehen. Gut, wenn wir das dann so lebensbejahend schaffen.

Und wie ist es jetzt mit dem 5. Bruder? Hauptsache gesund? Hauptsache, doch wohl eher, dass seine Familie ihn jetzt annimmt und liebt, auch wenn er nicht das vorher fantasierte „Wunschkind“ ist. Denn das ist es doch, was jedes Kind braucht, egal ob Junge, ob Mädchen, ob Schreikind oder „pfllegeleicht“, ob gesund oder vielleicht schon bei der Geburt ein Kind mit besonderen Bedürfnissen: Geliebt zu werden.

Hauptsache geliebt! Das ist das Versprechen, das Gott bereit ist, jedem Kind, jedem Menschen in der Taufe zu geben. Wir müssen keiner Norm entsprechen. Die Liebe Gottes gilt.

Heil und Heilung

Heil werden ist mehr als gesund werden. In den Geschichten der Bibel, in denen Jesus Kranke heilt, steckt die Hoffnung auf viel mehr.

Jesus, der Arzt. Heiler hat man ihn genannt, und Heiland (ein altes Wort für Retter). Kranke Menschen, die er berührte, wurden auf wunderbare Weise gesund. Menschen mit Behinderungen kamen zu ihm, damit er ihnen half. „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.“ (Lk. 7,22) Das nannte er als Wahrzeichen seines Wirkens; Anzeichen des Reiches Gottes, die schon der Prophet Jesaja benannt hatte. Dass Jesus sich den Schwachen, den Leidenden und den Armen zuwandte, zeigte ihnen: Gott ist nah bei euch.

Das Wunder an diesen Heilungsgeschichten ist nicht, dass die Menschen auf übernatürliche Weise gesund wurden. Jesus hat sich oft dagegen gewehrt, dass seine Taten als Mirakel bestaunt wurden. „Sprecht nicht darüber!“, schärfte er den Geheilten ein. Das Wunderbare ist erst einmal die Heilung selbst – damals wie heute. Wären die Menschen, denen

Jesus half, denn weniger froh gewesen, wenn er sie mit Arzneimitteln oder chirurgischen Eingriffen geheilt hätte? Und warum erscheinen uns heute unsere Heilungsgeschichten weniger staunenswert?

Für mich bleibt es eine wunderbare Schöpfungskraft, dass Wunden an meinem Körper heilen, oder dass Knochen wieder zusammenwachsen, die gebrochen waren. Oft staune ich darüber. Und manchmal frage ich mich: warum bin ich nicht einmal dankbar dafür? Wenn mich eine Infektion tagelang geschwächt hat, und dann komme ich zu Kräften; oder wenn die notorischen Rückenschmerzen wieder nachlassen – dann erkenne ich: Gesundheit ist nicht ein Normalzustand, auf den ich Anspruch habe. Und Krankheit ist nicht die furchtbare Ausnahme, die ich bekämpfen muss. Beides gehört zu meinem Leben dazu. Auch, dass meine Kräfte nachlassen, je älter ich werde, gehört notwendig zum Leben. Und dass mein Leben begrenzt ist, und ich weiß



nicht einmal, wie lang oder kurz.

Gesund zu werden, ist eine wunderbare Erfahrung, für die man dankbar sein kann. Es gibt heute Heilungsmöglichkeiten, von denen frühere Generationen träumten, und von denen Menschen in den ärmeren Gegenden der Welt auch heute nur träumen können. Und dennoch wird auch hier und heute kein Mensch um Schmerz und Leid herumkommen. Gerade deshalb ist es auch heute wunderbar, wenn es Menschen gibt, die anderen die Schmerzen lindern und Leid mittragen.

In dieser Erfahrung, geheilt zu werden, steckt aber noch mehr: nämlich das Versprechen, auch heil zu werden – und das ist

mehr als gesund. Mein Leben, dieses gefährdete, zerbrechliche und begrenzte Leben, soll am Ende heil werden. Dieses Versprechen, diese Hoffnung steckt in den rätselhaften Worten, die Jesus oft den von ihm Geheilten sagt: „Deine Sünden sind dir vergeben.“

Sündenvergebung: Das, was falsch war in deinem Leben, ist aufgehoben. Das, was dich trennte von Gott, ist überwunden. Dein Leben wird heil. Diese Hoffnung kann stark machen in der tiefsten Schwäche.

Dieses Versprechen bleibt immer vor uns, wie ein Leuchtfeuer, bis zum Ende unseres Lebens. Doch diese Hoffnung und dieses Versprechen können uns immer schon begegnen in der Erfahrung, geheilt zu werden, gesund zu werden. Heilung und Heil – beides gehört zusammen im Glauben an den Heiler und Heiland Jesus.

Ist das normal oder inklusiv?

In unserer Gemeinde gibt es Ältere und Jüngere, Menschen mit und ohne Behinderung, Demenzkranke und ihre Angehörigen, Kinder und ihre Eltern oder auch Erwachsene ohne Kinder. Ab wann wird die Vernetzung dieser Vielfalt inklusiv? Ein Interview mit Pfarrerin Susanne Beuth.

JT: Wenn wir über Inklusion sprechen, dann habe ich zuerst eine Frage zu diesem Begriff. Was ist für dich Inklusion?

SB: Ganz kurz? Es ist normal, verschieden zu sein!

JT: Haben wir ausreichend inklusive Angebote in der Gemeinde?

SB: Tja, inklusiv. Das Demenzcafé im Seniorennetzwerk wurde zum Beispiel nicht angenommen. Aber ins Café Lamerdin kommen zu den „normalen“ Öffnungszeiten einzelne Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Wenn das möglich ist, ist der Grundgedanke von Inklusion verwirklicht: Verschiedenheit ist möglich. Inklusiv ist in gewisser Weise ja auch alles, wo Menschen aus verschiedenen Lebensphasen zusammenkommen.

JT: Eine Institution in der Gemeinde ist ja seit vielen Jahren der Club Kreuznach als Treffen für Menschen mit Behinderung. Warum ist der eigentlich nicht inklusiv?

SB: Früher war das einmal anders. Der Club fing als Gruppe für Jugendliche mit und ohne Behinderung an. Irgendwann, als sie alle erwachsen wurden, sind die

Behinderten geblieben und haben dann wiederum ihre Kolleginnen und Kollegen oder Mitbewohner mitgebracht.

JT: Was unternimmt ihr denn so im Club Kreuznach?

SB: Manchmal machen wir Ausflüge. Wir haben uns zum Beispiel zusammen den LVR-Turm angesehen. Oft backen oder kochen wir zusammen.

JT: Dann gibt es also den Club Kreuznach, in dem die Behinderten kochen, und die Männer- und Frauenkochgruppen, in denen die jeweils anderen kochen. Ginge das nicht auch zusammen?

SB: Dass Männer und Frauen getrennt kochen, finden wahrscheinlich alle „normal“. Man möchte auch mal unter sich sein. Das ist im Club Kreuznach so ähnlich. Ein Beispiel: Da gibt es einen, der kann sehr gut kochen. Das heißt: Er kann ohne Probleme für zwölf Leute die richtige Menge Nudeln mit Tomatensoße machen. Damit ist er im Club Kreuznach ein Star. In der Männerkochgruppe, wo es eher um anspruchsvolle Gerichte geht, wäre er das nicht. Menschen brauchen

aber auch das Gefühl: Hier bin ich, wie ich bin, richtig und muss nicht noch besser sein. Anders ist der Ansatz in der Theatergruppe „All Inclusive“. Da kommen Menschen unterschiedlichen Alters mit und ohne Behinderung zusammen. Das funktioniert so gut, weil sie ein gemeinsames Ziel haben: Alle wollen zusammen Theater spielen. Bei den Aufführungen weiß man manchmal gar nicht, wer behindert ist und wer nicht.

JT: Viele sind ja auch befangen im Umgang mit Menschen, die irgendwie anders sind. Woher kommt das, denkst du?

SB: Wir sind wohl alle unsicher und vorsichtig, wenn wir eine Person, insbesondere mit zunächst „merkwürdigem“ Verhalten, oder eine neue Situation nicht einschätzen können. Das ist ganz normal. Schwierig wird es, wenn wir aus Angst andere ausgrenzen. Andere abwerten, um unser Selbstbewusstsein zu stärken. Das passiert leider sehr oft.

Auch die Überwindung von Rassismus ist ein wichtiger Teil von Inklusion.

JT: Und wie ist diese Abgrenzung vor christlichem Hintergrund zu bewerten?

SB: Die Verheißung ist: Auch wenn wir immer wieder in Bewertungen und Abwertungen steckenbleiben, durch die Liebe Gottes ist das nicht mehr notwendig! Das meint Paulus mit: „Da (also in der Gemeinde) ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.“ In seiner Zeit waren das die entscheidenden sozialen Kategorien, und es gilt genauso für heutige Unterschiede. Aber es bleibt eine Herausforderung für jede Gemeinde, das mit Leben zu füllen.

Die Theatergruppe "All Inclusive" auf dem Johannesfest 2010



Die körpereigene Reparaturwerkstatt

Gesundungsvorgänge im Körper sind komplex und vielschichtig. Sie werden unterstützt durch Nährstoffe, durch Medikamente und sogar durch Placebos. Besonders wirksam ist Zuwendung durch eine kompetent wirkende, freundliche Person.

Sollten Sie einem Unfallopfer Erste Hilfe leisten müssen, was steht an allererster Stelle?“ So fragte der Kursleiter im Kurs: „Erste Hilfe ohne Hilfsmittel“. Nach kleinen und auch nach sehr dramatischen Unfällen, sind der Schreck und die aufsteigenden Ängste der größte Feind des Verunglückten, denn die nach einem solchen Ereignis einsetzenden Stresshormone müssen einigermaßen in Schranken gehalten werden. Dies geschieht z. B. durch Zuwendung zum Verletzten mit beruhigenden Worten, durch körperliche Anwesenheit und die zusichernde Gewissheit, dass man sich um Rettung oder Schadensbegrenzung kümmert. So kann die Gefahr eines bedrohlichen Schockzustands minimiert werden.

Die Gewissheit, dass sich jemand kümmert und das Geschehene ernst nimmt, das geschieht auch bei einem Arztbesuch oder einem anderen therapeutischen Kontakt. Als Physiotherapeutin erlebte ich immer wieder, dass Menschen über körperliche Vorgänge und funktionelle Abläufe im eigenen Körper kaum Bescheid wussten. Nicht selten wurden natürliche Phänomene sogar als krankhaft

eingestuft. Durch Erklären und Verstehen der Zusammenhänge des gesunden Reiz-Reaktions-Mechanismus können aufkeimende Ängste minimiert werden.

Jeder Reiz löst im Körper Reaktionen aus. Manchmal ist eine solche Reaktion kurzfristig günstig, längerfristig aber schädlich. Wer kennt nicht den Stich einer Wespe, den Schmerz und die anschwellende Beule als Reaktion. Bei besonders empfindlichen Menschen kann dies sogar zu einem Schock führen. Der Körper reagiert und repariert in der darauffolgenden Zeit, manchmal schießt er jedoch auch über das Ziel weit hinaus. Solche überschießenden Reaktionen gilt es, nicht nur bei einem Unfall, zu reduzieren. Zuwendung und beruhigendes Sprechen besänftigen das Reiz-Reaktionsmuster des Körpers. Dahinter stehen sehr komplexe reale Körpervorgänge, die man in vielen Erkrankungssituationen positiv nutzen kann.

Nach manchem Arztbesuch hat man ein Rezept in der Hand, und dennoch fehlt etwas. Hat der Arzt, die Ärztin zugehört, das Gesagte ernst genommen, wurde mir in die Augen geschaut, wurde ich



berührt? Richtige Verhaltensweisen unterstützen die ärztliche Heilkunst. Ein Medikament, das ein zuwendender Arzt verordnet, wirkt besser als der gleichlautende Hinweis einer Nachbarin. Der Körper verfügt über diesen wundersamen Heil- und Reparationsmechanismus, der auch von kompetenter Zuwendung angestoßen werden kann. Die positive Erwartung kann eine Heilung in Gang setzen, aber Skepsis kann sie auch behindern.

Bei Kindern wird manchmal das „Aua“ einfach „weggepustet“. Was geschieht dabei? Die Haut nimmt den sanften, beruhigenden Luftzug wahr und mindert so einen Schmerz. Die Hautnerven werden mit einer anderen, angenehmen Wahrnehmung beschäftigt. Das ist keine Hexerei, sondern ein kleiner Ritus und reale Nervenleistung. Sogar Placebos, Medikamente, die NICHTS enthalten,

vermögen ähnliche Mechanismen im Körper einzuleiten und zur Besserung oder Heilung beizutragen. Die uralten Wirkmittel Hoffnung und Glaube an eine Besserung sind in der mit Freundlichkeit und Liebe verordneten Tablette zu finden. Und die Nebenwirkungen sind bei Null. Zur Gesundheit und Heilung gehört eine Art Ritual. Wegpusten und Pflaster, Arztbesuch, eine besondere Praxisluft, Rezept, Tablette-Schlucken verbinden sich mit der Hoffnung auf Wirksamkeit. Der innere Heiler wird angesprochen. Sogar wenn die Patienten wissen, dass sie ein Placebo erhalten haben, wirkt dieser Mechanismus. „Hoffnung wegnehmen, ist eine Art der Körperverletzung“, sagt Eckart von Hirschhausen in seinem Buch „Wunder wirken Wunder“, und: „Lassen Sie sich von niemandem einreden, sie wären `schuld´ an ihrer Krankheit“. Gute Gesundheit, lieber Leser, liebe Leserin.

Gestatten, Leander Down

Von einem kurzen, stillen Leben

Ich hätte Leander heißen sollen, und ich weiß noch genau, wie sehr sich meine Eltern auf meine Geburt gefreut haben. Sie waren beide nicht mehr jung, als sie mich auf den Weg brachten und ich im Bauch meiner Mutter zu wachsen begann. Für ihr fortgeschrittenes Alter gab es freilich gute Gründe: Zunächst hatten

sich die beiden erst einmal um ihre Karrieren kümmern wollen, und dann musste auch noch eine geräumige Altbauwohnung erstanden und mit großer Ausdauer herausgeputzt werden. Erst danach war der Zeitpunkt gekommen, zu dem ein Kind in ihren Lebensplan passte.



Die folgenden Monate waren wunderbar. Vor allem meine Mutter redete viel mit mir, und in ihrem Leib war es warm und weich und gemütlich. Ständig streichelte sie sich über den Bauch, und ich schmiegte von innen meinen Kopf an diese Stelle, oder ich klopfte mit meinen Füßen dagegen. Manchmal hörte oder spürte ich auch meinen Vater. Er redete langsamer, und seine Hand ruhte meistens mehr, als dass sie streichelte. Meine Mutter ging oft mit mir spazieren oder setzte sich in die sanfte Frühlingssonne, und jeden Tag spielte sie mir mindestens einmal klassische Musik vor. Am liebsten mochte ich die vier Jahreszeiten von Vivaldi, besonders den Winter.

Dann war auf einmal, von einem Tag auf den anderen, alles anders. Keine Musik mehr, keine Spaziergänge, keine warmen Worte und keine streichelnden Hände. Ich hörte nur noch das Weinen meiner Mutter und das Schweigen meines Vaters. Und immer wieder den einen Satz zwanzig Zentimeter über mir: "Ich schaffe das nicht! Ich schaffe das nicht!" Ich verstand nicht genau, was los war, aber dass es irgendwie mit mir zu tun haben musste, das spürte ich sehr wohl. Ich fühlte mich allein gelassen, und ich nahm mir vor, das meinen Eltern bei Gelegenheit auch mal zu sagen...

Es sollte nicht dazu kommen. Kurze Zeit später wurde ich aus dem Leib meiner Mutter gerissen und von Menschenhand dorthin verfrachtet, wo Ihr alle einmal hinkommen werdet, ob Ihr wollt oder

nicht. Von daher könnte man sagen: Ich habe nicht viel verloren, zumal es hier schön ist und sich alle Kreise und Zusammenhänge des Lebens auf die gleiche Weise schließen, egal ob sie groß sind oder klein.

Und doch bin ich traurig, wenn ich daran denke, dass ich nicht bei Euch auf der Erde leben dürfen, und fast bin ich geneigt zu behaupten: Ich hätte ein Recht dazu gehabt. Schade, dass ich die Vögel niemals sehen werde, deren Gezwitscher ich in den sieben Monaten so genossen habe, und dass ich nie mit den fröhlichen Kindern aus dem ersten Stock über den Spielplatz toben kann.

Ob meine Eltern mich vergessen wollen? Vielleicht werden sie doch noch ein gesundes Kind bekommen, oder sie werden ein Kind adoptieren, oder sie werden sich andere Lebensziele suchen, in denen sie sich sonnen können, wie zum Beispiel ein Ferienhaus in der Toskana.

Eines Tages werden wir uns begegnen, und dann werden sie erfahren, dass ich hier gelernt habe, ihnen aus ganzem Herzen zu verzeihen. Vielleicht wird ihnen das etwas bedeuten. Aber eines wird auch hier ganz sicher nicht möglich sein: Sie werden mir niemals in die Augen sehen können.



Wesentliche Werte sind gleich geblieben

Die Kindertagesstätte Grafenwerthstraße feiert ihr 50. Jubiläum

„Sandkasten lang wie ein Sandstrand“, so lautete die damalige Schlagzeile der Medien. Eltern und Kinder waren von Anfang an begeistert über die moderne Einrichtung und die angebotenen Materialien. Frau Cordes (Leitung) in einem Zeitungsinterview: „Wir möchten die Kinder nach den neuesten Gesichtspunkten erziehen!“ Außerdem wurde viel Wert auf Elternarbeit und die Zusammenarbeit mit dem für den Kindergarten zuständigen Pfarrer Horst Schumann gelegt.

Offiziell eingeweiht wurde die Einrichtung am 09.10.1968. Bereits vorher, am 07.10.1968, feierten die Gemeinde und der Kindergarten den ersten gemeinsamen Erntedank-Gottesdienst. Auf den Tag genau 50 Jahre später feiern wir unser Jubiläum!

Wie alles begann:

Als der Kindergarten 1965 geplant wurde, gehörte die heutige Gemeinde Sülz-Klettenberg noch zu Lindenthal. Angesichts mehrerer größerer Bauvorhaben wurde die anstehende Gemeindeteilung auf 1968 verschoben. Dies vereinfachte die Durchführung, da bei einer geteilten Gemeinde die (hinzutretenden) neu zu wählenden Presbyter noch nicht mit der Sachmaterie vertraut gewesen wären. Nach etwa einem Jahr Bauzeit, entstand auf dem Grundstück des Gemeindezentrums an der Jo-

hanneskirche ein Kindergarten mit Teiltagesstätte für 90 Kinder im Alter von 3-6 Jahren, inklusive einer Küsterwohnung.

Die ersten dreißig Kinder kamen im August 1968, und bis zum Ende des Jahres wurden insgesamt 89 Kinder von fünf pädagogischen Fachkräften betreut. Die Einrichtung war von 8.00-12.00 und von 14.00-16.00 Uhr geöffnet. Acht Kinder blieben über Mittag, für sie gab es ein warmes Mittagessen sowie einen Schlafraum.

So ging es weiter:

Vieles veränderte sich in den vergangenen 50 Jahren, z.B. Kinderzahlen, Öffnungszeiten, Erzieherschlüssel, Kosten für die Eltern. Im Laufe der Zeit wurde aus dem damaligen Kindergarten eine dreigruppige Kindertagesstätte für 60 Kinder. Obwohl es unterschiedliche pädagogische Ansätze und Erziehungsstile gab, stand das Kind mit seinen Bedürfnissen immer im Mittelpunkt.

Im Jahr 2002 erarbeiteten die pädagogischen Fachkräfte eine Konzeption mit folgendem Leitsatz: „Durch unsere Wahrnehmung des Kindes als Mitgestalter seiner Entwicklung sehen wir es als unsere Aufgabe, das Kind in seiner Individualität anzuerkennen und entsprechend zu för-



dern. Das Kind steht mit seiner Neugier und seiner Freude am eigenen Tun im Mittelpunkt. Wir eröffnen ihm die Möglichkeit und weisen ihm Wege, sich selbst und die Welt ganzheitlich – mit allen Sinnen – zu erfahren.“

2004 wurde für alle Evangelischen Kindertagesstätten ein Qualitätsmanagement installiert, in dem pädagogische Standards verbindlich geregelt sind.

Da die Einrichtung in die Jahre gekommen war und der Bedarf für die Betreuungsplätze unter 3 Jahren anstieg, entschloss sich die Gemeinde, die Kita umzubauen.

Im Jahre 2015 zog die Einrichtung für ein Jahr an den Lindenthalgürtel.

Seit Sommer 2016 erfreuen wir uns an unserer neu renovierten Einrichtung mit

50 Plätzen für 3-6-Jährige, 10 Plätzen für 2-Jährige und 11 pädagogischen Mitarbeiterinnen.

50 Jahre später:

Vieles hat sich verändert, doch Wichtiges ist geblieben. Bemerkenswert ist, dass in all den Jahren die Pfarrer der Gemeinde unsere Arbeit begleitet haben. So gab es wöchentliche Singkreise, Bibelgeschichten und seit einigen Jahren feiern wir freitags mit Pfarrer Ivo Masanek Kindergartengottesdienst. Elternarbeit ist uns immer noch wichtig – und was ist mit den Kindern? Diese sind immer noch spontan, neugierig und offen für Neues und werden zu engagierten Erfindern, Entdeckern und Forschern. So, wie die Kinder aus dem Jahr 1968.

Brigitte Mengel, Ulrike Kivernagel



Sehen wir uns in der Redaktion?

Aha, Sie lesen also den Wegweiser. Wie schön! Das tun auch viele andere Menschen in unserer Gemeinde. Mit dem Wegweiser greifen wir wichtige Themen aus der Gemeinde auf, stoßen Diskussionen an, stellen Fragen und erzählen, was es Neues gibt.

Kurz: Der Wegweiser ist wichtig, um die Gemeinde zusammenzuhalten! Und er ist mehr als das. Im Wegweiser kann und darf man zum Beispiel kreativ werden. Wer gerne schreibt, Fotos macht oder grafisch gestaltet, ist hier genau richtig. Aber nicht nur kreative Köpfe sind bei uns willkommen, sondern auch Kritiker, Denker – und natürlich Organisations-talente. Denn damit der Wegweiser alle zwei Monate erscheint, finden auch hinter den Kulissen jede Menge Abläufe statt. Der Wegweiser ist eben wie unsere Gemeinde: Hier brauchen wir die Menschen genau so vielfältig, wie sie sind.

Da Sie nun bis hierhin gelesen haben, verraten Sie uns doch am besten gleich, in welchem Bereich Sie gerne aktiv werden würden. Vielleicht auf dem nächsten Redaktionstreffen? Neue Gesichter sind willkommen! Mehr dazu erfahren Sie im Gemeindebüro, Tel. 9440130, oder bei jemandem aus der Redaktion, siehe Impressum, Seite 27.



Pfarrer Eberhard Viertel
 mit Herrn Simon von der
 Synagogengemeinde

Richtigstellung

Im letzten Wegweiser ist uns ein Irrtum unterlaufen, wie Pfarrer Viertel uns mitteilte: Das Bild auf der Seite 5 zeigt nicht Bischof (Senior!) Lucer, sondern den ehemaligen Vorsitzenden der Synagogengemeinde in der Roonstraße, Herrn Ernst Simon.

Die Redaktion bedauert den Irrtum.



Nicht innerlich weggehen

Pfarrer Karsten Leverenz ist Krankenhauseelsorger im Evangelischen Klinikum Köln-Weyertal.

Herr Leverenz, wie sieht Ihre Arbeit aus?
Ich bin Ansprechpartner für Patienten und ihre Angehörigen, aber auch für die Mitarbeiter. Die Angebote der Seelsorge reichen von Gespräch und Begleitung über Gottesdienste und Meditation bis hin zu medizinethischen Fallbesprechungen und Lebensberatung.

Was sagen Sie Menschen in besonders schwierigen Situationen?

Oft kommt es nicht auf die Worte an, sondern darauf, da zu bleiben. Die Ohnmacht mit auszuhalten und auch innerlich nicht wegzugehen. Manche Prozesse brauchen ihren Raum. Den kann ich geben und den Menschen zeigen, dass sie nicht alleine sind.

Welche Rolle spielt dabei der Glaube?

Ich schaue vor allem darauf, welche Ressourcen mein Gegenüber hat: Die können, müssen aber nicht im Glauben liegen. Deshalb muss ich ein Gespräch nicht zwingend von mir aus auf die spirituelle Ebene bringen, auch wenn sie im Hintergrund die ganze Zeit mitläuft.

Was hilft Ihnen dabei, nach der Arbeit mit Belastungen fertig zu werden?

Familiärer Rückhalt. Meine Frau. Und meine Spiritualität. Wenn mein Kopf voller Gespräche und Eindrücke ist, dann meditiere ich. Das ist meine Form von Gebet und hilft mir, frei zu werden für das Nächste.

Hadern Menschen, die Schicksalsschläge erleben, mit Gott?

Heute fragt man eher: Was war mein Fehlverhalten? Ich halte das auch nicht für gesünder, denn wer so denkt, muss sich neben dem tatsächlichen Leiden auch noch mit seiner vermeintlichen Schuld auseinandersetzen. Das Leiden gehört einfach zur Wirklichkeit Gottes.

Kommen die Menschen eigentlich von alleine zu Ihnen, oder suchen Sie sie auf?

Beides kommt vor. Manchmal ergeben sich die wichtigsten Gespräche aber auch einfach zufällig. Für solche Begegnungen braucht man natürlich eine gewisse Freiheit in den Abläufen – sonst können sie nicht stattfinden.

Herr Leverenz, herzlichen Dank für das Gespräch!

Johanna Tüntsich

VERANSTALTUNGEN

Besondere Gottesdienste

Erntedankfest - Erntegaben für die Gottesdienste

Am 7. Oktober feiern wir in beiden Kirchen das Erntedankfest: Den Gottesdienst im Tersteegenhaus gestaltet Pfarrerin Susanne Beuth mit dem Kindergarten Tersteegenhaus. In der Johanneskirche feiern wir mit den Kita-Kindern, Erzieherinnen und Pfarrer Ivo Masanek „50 Jahre Kindergarten Grafenwerthstraße“ und laden nach dem Got-

tesdienst zum Kirchencafé auf das Kindergartengelände ein. Damit die Altäre mit Erntegaben reich geschmückt sind, bitten wir darum, Lebensmittel mitzubringen. Diese werden am Freitag darauf durch das „Sölzer Körvje“ an Seniorinnen und Senioren, die von Altersarmut betroffen sind, im Tersteegenhaus verteilt. Daher bieten sich

Wann & Wo?

Sonntag, 7.10.

10 Uhr Tersteegenhaus

11 Uhr Johanneskirche

haltbare Lebensmittel an, die gerne auch im Supermarkt „geerntet“ werden können: z.B. Kaffee, Konserven, „Süßes“, haltbares Obst und Gemüse.

Tauferinnerungsgottesdienst

Wir feiern ein Tauferinnerungsfest für alle Getauften, Kinder und Erwachsene, im AKZENTE-Gottesdienst am 18. November um 10 Uhr im Tersteegenhaus. Wir erleben ganz bewusst die Taufe eines Kindes und bedenken die Bedeutung der Taufe für unser Leben. Alle können zur Erinnerung an ihre Taufe mit Wasser

gesegnet werden. Wer schon getauft ist, kann die Taufkerze mitbringen.

Wann & Wo?

Sonntag, 18.11., 10 Uhr

Tersteegenhaus



VERANSTALTUNGEN

Ökumenische Beatmesse "Jetzt schlägt's Frieden"

Zum ersten Mal wird in der Johanneskirche eine Glocke ertönen. Es ist die Friedensglocke aus Köln-Chorweiler. Denn vor 100 Jahren endete der erste Weltkrieg. Bis heute erschüttern Kriege die Menschheit. Wie stärken wir den Frieden – in uns selbst und in der Welt? Mit der Friedensglocke setzen wir ein hörbares Zeichen!

Die Predigt hält Franziskanerpater Markus Fuhrmann vom Zentrum für Obdachlosenseelsorge "Gubbio" in Köln. Engagiert ist er auch bei der Vereinigung „Ordensleute für den Frieden“. In ökumenischer Verbundenheit wirken mit Dominikanerpater Diethard Zils aus Mainz sowie Pfarrer Ivo Masanek. Musikalisch begleitet wird die ebenso be-

schwungte wie nachdenklich gestimmte Gemeinde von der Band RUHAMA. – Nach dem Gottesdienst gibt es Mittagessen für alle, gekocht vom Damenmahl. Einfach kommen, mitfeiern und mitessen!

Wann & Wo?

Sonntag, 18.11., 11 Uhr
Johanneskirche

Buß- und Bettags-Gottesdienst

Honduras: Gewalt hat dieses Land im Griff. Was hat das mit uns zu tun? Der Evangelische Kirchenkreis Köln-Mitte unterstützt seit einigen Jahren eine Partnerschaft mit der „Comi-

sión Acción Social Menonita“ in Honduras, die sich für Menschenrechtsarbeit, Gewaltprävention, Armutsbekämpfung, fairen Handel und Katastrophenvorsorge engagiert. Der ökume-

nische Gottesdienst wird diesen Themen nachgehen.

Wann & Wo?

Mittwoch, 21.11.
18:30 Uhr Tersteegenhaus

Ewigkeitssonntag

Das Gedenken an die Verstorbenen steht im Mittelpunkt der Gottesdienste am 25. November. Verlesen werden die Namen der Menschen, die im zurückliegenden Jahr in unserer Gemeinde verstorben sind.

Wer möchte, dass auch der Name eines/einer anderen Verstorbenen verlesen wird, kann sich im Gemeindebüro melden: Tel. 94 40 13-0. – In der Johanneskirche gibt es nach dem Gottesdienst ein Gemein-

demittagessen für alle. Sie brauchen sich nicht anzumelden.

Wann & Wo?

Sonntag, 25.11.
9:30 Uhr Tersteegenhaus
11 Uhr Johanneskirche

Ökumenische Gespräche

Das Vaterunser

Die neue ökumenische Gesprächsreihe, die in diesem Jahr wieder in der Johanneskirche stattfindet, stellt das Gebet Jesu in den Mittelpunkt, das alle christlichen Konfessionen verbindet. An zwei Abenden wollen wir auch Vertretern anderer christlicher Konfessionen als der katholischen und der evangelischen Kirche begegnen. Die Termine im Einzelnen: 12. Oktober 2018 – Vater unser im Himmelreich, geheiligt werde dein Name,

02. November 2018 – Dein Reich komme, 07. Dezember 2018 – Dein Wille geschehe, 11. Januar 2019, 12. Januar 2019, 17.00 Uhr – Gemeinsamer Neujahrsempfang in St. Bruno, Klettenberggürtel, 01. Februar 2019 – Unser tägliches Brot gib uns heute, 01. März 2019 – Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, 12. April 2019, 03. Mai 2019 – und führe uns nicht in Versuchung, 14. Juni 2019

– sondern erlöse uns von dem Bösen, 05. Juli 2019 – Kirchenbesuch – näheres wird später bekannt gegeben. Vorbereitet und geleitet wird die Gesprächsreihe von Hans Gasper und Pfarrer Jost Mazuch. Zu den Treffen (auch zu einzelnen) laden wir alle ökumenisch Interessierten sehr herzlich ein.

Wann & Wo?

Freitags, 19:30 Uhr,
im Gemeinderaum unter
der Johanneskirche

Traditionsbasar Tersteegenhaus

vom 6. - 9. November

Auch in diesem Jahr findet im Tersteegenhaus der traditionelle Basar am Dienstag/Mittwoch von 14 - 18 Uhr, Donnerstag von 14 - 19 Uhr und Freitag von 14 - 17 Uhr statt. Mittwoch ist Waffeltag und am Donnerstag gibt es Reibekuchen. Gesucht werden auch wieder Menschen, die mit

anpacken: Beim Auf- und Abbau, in der Cafeteria und an den Ständen. Ganz besonders willkommen sind Kuchen und Torten für die Cafeteria.

In der Trauer nicht allein

Trauer-Gesprächskreis

Ab November findet im Tersteegenhaus wieder eine Gesprächsgruppe für Menschen statt, die trau-

ern. Dabei ist nicht wichtig, wie „alt“ diese Trauer ist. Auch wenn der Tod eines Angehörigen schon länger zurückliegt, kann die Trauer noch lange nachwirken. Für die Teilnahme an der Gruppe spielt die Konfessionszugehörigkeit keine Rolle. Voraussetzung ist nur die Bereitschaft zur verbindlichen Teilnahme. Erstes Treffen: 27. November.

Jost Mazuch, Tel. 73 77 33

VERANSTALTUNGEN

Krippenspiele an Heiligabend

MitspielerInnen und Mitspieler gesucht

Die Proben für das Krippenspiel am Heiligabend um 16.15 Uhr im Tersteegenhaus beginnen im November. Leitung: Susanne Beuth und Bettina Kurbjeweit. Proben: donnerstags 17 Uhr ab 15. November. Wenn du Lust hast mitzuspielen, ruf an: Susanne Beuth, Tel. 43 99 33. Für den Krippenspielgottesdienst am 24.12. um 14.30 Uhr in der Johanneskirche hat Jutta Trump ein neues Krippenspiel geschrieben. Es heißt: „Warum die Tiere zur Krippe kamen“. Die erste Probe ist am Freitag, dem

23. November um 17 Uhr. Die weiteren Proben finden dann ebenfalls freitags von 17.00-18.00/18.30 Uhr statt. Zur musikalischen Begleitung werden auch Erwachsene und Kinder gesucht, die Blockflöte spielen. Infos und Anmeldung am besten bei Jutta-Trump@web.de oder auch bei Pfarrer Ivo Masanek.

Wann & Wo?

ab Do, 15.11., 17 Uhr, Tersteegenhaus
ab Fr, 23.11., 17 Uhr, Johanneskirche

Gottes Wort Raum geben

Neue Erfahrungen mit biblischen Texten an jedem ersten Samstag im Monat um 18:30 Uhr in St. Nikolaus

Es werden längere Texte aus der Bibel vorgelesen, eingebunden in einen einfachen liturgischen Rahmen (ca. 45 Min.), welche nur aus sich heraus in diesem besonderen spirituellen Raum wirken. Anschließend ist ein Austausch über die Texte möglich.

Termine in diesem Jahr:

6.10. Judith II: Kap. 14 - 16
(ausnahmsweise in St. Karl-Borromäus)
3.11. Endzeitrede Jesu: Mt. 24, 1-25,46

Abendgespräch zur Sache

Ökumenische Versammlung
in der DDR

Vor 30 Jahren: Die Ökumenische Versammlung zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR als geistiger Vorlauf der Wende, mit Christof Ziemer, Mitinitiator und Vorsitzender des Präsidiums der Ökumenischen Versammlung in der DDR

Wann & Wo?

Sonntag, 7.10., 19:30 Uhr
Tersteegenhaus
Kontakt: Heribert Sticker, Tel. 43 56 21
E-Mail: heribert@sticker.name

Jean Faure & Orchestre

Jokis Bühne präsentiert Chansons über die Liebe

Ein Thema, das die Welt bewegt, die Menschen erregt ... und so oft zu kurz kommt! Nächstenliebe, Selbstliebe, Liebeskummer, Heimatliebe, Liebeslied, Liebesleid... Nach zehn Jahren hingebungsvoller Liebesmühe um die Pflege französischer Chansons, will JEAN FAURE mit seinem liebenswerten ORCHESTRE es noch einmal wissen: einen ganzen Abend lang nur von der Liebe singen – l'AMOUR EN CHANSONS! Begleitet wird er von Hedayet Djeddikar (Klavier), Dirk Ferdinand (Schlagzeug), Matthias

Höhn (Saxophone, Bassklarinette, Concertina), Kristaps Grasis (Gitarren, Mandoline, Ukulele) und Markus Quabeck (Kontrabass, E-Bass). Karten 15 Euro + Vorverkaufsgebühr an allen bekannten Vorverkaufsstellen, www.kvstickets.de, Restkarten an der Abendkasse. Mehr unter www.kirche-klettenberg.de/JeanFaure_Orchestre.html

Wann & Wo?

Freitag, 9.11., 20 Uhr
Johanneskirche.



Konzert Klangfang

A Cappella-Chor in der Johanneskirche

Es ist schon eine feste Tradition für die Sängerinnen und Sänger von Klangfang sowie für alle Freunde des Chores: Im November lädt der junge A-Cappella-Chor zu einem besonderen Konzert in die Johanneskirche ein. 2018 steht es unter dem Motto "Filmmusik". Bekannte Klassiker aus Hollywood-Streifen werden ebenso gesungen, wie unbekanntere Stücke aus di-

versen Filmen. So bleibt Klangfang seinem typisch abwechslungsreichen Programm auch dieses Jahr treu. Herzliche Einladung zu einem besonderen musikalischen Abend! Der Eintritt ist frei

Wann & Wo?

Samstag, 10.11., 18 Uhr
Johanneskirche

Lesung

Walter Filz liest aus seinem Buch
"Es ist noch Känguruschwanz-
suppe da"

Die Wahrheit über den Kölner Karneval
aufgrund der Beweismittel meines Vaters
Greven Verlag

Wann & Wo?

Donnerstag, 27.09.2018, 20 Uhr
Tersteegenhaus



Konzert

Moving Sounds

Tara Bouman, Klarinette, Bassklarinette
Markus Stockhausen, Trompete, Flügel-
horn

Das bekannte Künstlerpaar spielt
Musica sacra – Intuitive Improvisationen
und Kompositionen. Musik die nach In-
nen führt, die still werden lässt. Ihr Pro-
gramm entscheiden sie oft spontan, ent-
sprechend der Schwingung des Raumes
und seiner Akustik. Dabei nehmen sie ihr
Publikum mit auf ihre musikalische Entde-
ckungsreise.

Eintritt: 18, EURO
Buchhandlung Olitzky und Abendkasse



Wann & Wo?

Dienstag, 30.10.2018, 20 Uhr
Tersteegenhaus

Soirée: Kölsche Tön

Kölsche Lieder zum Mitsingen

Hans-Peter Kirchmann unterhält uns mit kölschen Liedern zum Mitsingen, u. a. von Willi Ostermann, und so manchem Verzällcher. Er wird mit seinem Akkordeon im Café Lamerdin auftreten. Freuen Sie sich auf einen vergnüglichen Abend.

Wann & Wo?

Donnerstag, 25.10., 18 Uhr,
Café Lamerdin
Beitrag: 5 €

Busfahrt zum Gasometer

Ausstellung "Der Berg ruft"

"Der Berg ruft" heißt die aktuelle Ausstellung, die noch bis zum 30. Dezember 2018 im Gasometer Oberhausen zu sehen ist. Die Weite des Innenraums bietet ein einzigartiges Ambiente für spektakuläre Ausstellungen. Lassen Sie sich überraschen! Der im Jahr 1927 errichtete ehemalige Gasspeicher hat eine Höhe von 117 Metern. Der mächtige Gasometer ist ein Wahrzeichen des Ruhrgebiets.

Wann & Wo?

Mittwoch, 21.11., 9 Uhr
Kosten inkl. Führung und
Fahrt: 20 €/Person



Information & Anmeldung Seniorennetzwerkbüro, Tel. 94 40 13 88
Montag & Mittwoch 14.30 bis 17.00 Uhr

TERMINE

6.10., 1.12..	Minigottesdienst mit anschl. Kirchencafé (0–5 Jahre) Tersteegenhaus um 15:30 Uhr Susanne Beuth und Team
sonntags 11 Uhr	Kindergottesdienst (3-11 Jahre) in der Johanneskirche ist jeden Sonntag Kindergottesdienst
dienstags	Team Kindergottesdienst in der Johanneskirche Termine und Infos: Ivo Masanek, Tel. 46 31 44
8.10., 12.11.	Projektgruppe Beatmesse in der Johanneskirche 20 Uhr, Infos: Ivo Masanek und www.beatmesse.de
	Seniorennetzwerk Aus Platzgründen wird hier nur auf spezielle Veranstaltungen hingewiesen. Das komplette Programm bis Dezember 2018 liegt im Tersteegenhaus, Café Lamerdin und Johanneskirche aus. Anmeldung erforderlich.
4.10., 10 Uhr	Stadtspaziergang "Zollstock"
5.10., 2.11.	Kultur-Bar Austausch kulturelle Angebote Café Lamerdin, 10:30 Uhr
6.10., 3.11. noch offen	Ökumenisches Repair-Café 1. Sa./Monat im Café Lamerdin 11 Uhr
1./15.10., 12./26.11.	Netzwerkfrühstück im Café Lamerdin 10 Uhr
9.10.	Kreatives Malen neue Einheit im Tersteegenhaus, 17:30 Uhr
16.10.	Führung: Melaten, 13:15 Uhr, 10 €
27.10.	Wanderung entlang des Römerkanals, 9 Uhr
14.11.	Wanderspaziergang Brühler Schlosspark, 9 Uhr
18.11.	Wanderung entlang des Römerkanals, 9 Uhr
21.11.	Führung: Mosaikschmuck im Opernbrunnen, 11:30 Uhr, 5 € Busfahrt: Gasometer Oberhausen
	Information und Anmeldung: Seniorennetzwerkbüro, Tel. 94 40 13 88 Montag und Mittwoch 14:30 Uhr bis 17 Uhr
montags 10-11:30 Uhr	Angehörige von psychisch Kranken im TH Gesprächskreis mit Ulrike Demming (nicht in den Ferien!)
montags 19:30 Uhr	Johannesbläser in der Johanneskirche für neue und fortgeschrittene Bläser und Bläserinnen, Leitung: Peter Scheerer, Tel. 430 44 39, 0172-630 84 79



donnerstags	Eltern-Kind-Gruppen in der Johanneskirche, Infos: Verena Quitmann, Tel. 169 61 58, Do 10 - 11:30 Uhr
montags 18-20:30 Uhr	Offener Jugendtreff (ab 12) in der Johanneskirche, wechselndes Programm, Ltg. Christopher Braun
dienstags 20 Uhr	Johanneskantorei in der Johanneskirche, Leitung: Eva-Maria Förster, foerster@kirche-koeln.de
montags 20-22 Uhr	Teamertreffen in der Johanneskirche , 1. Montag im Monat, Infos: christopher-braun@gmx.de
mittwochs 18 Uhr	Club Kreuznach in der Johanneskirche Freizeitgruppe für Menschen mit und ohne Behinderung
Mittwoch 10.10., 21.11.	Bibel im Gespräch im Tersteegenhaus 19:30 Uhr, mit Pfarrer Jost Mazuch „Texte zum heiligen Geist“
Mittwoch 24.10., 21.11.	Abendmahlsgottesdienst im Ernst-Schwering-Haus, Blankenheimer Str. 51, 10:30 Uhr, Infos: Pfarrerin Susanne Beuth
Donnerstag 18.10., 15.11.	Abendmahlsgottesdienst im Caritas Altenzentrum, Karl-Begas-Str. 2, , 11 Uhr, Infos: Pfarrer Ivo Masanek
Donnerstag 11.10., 22.11., 20 Uhr	Wellness für die Seele Gesprächsabende mit Imbiss zu Frauen der Bibel. "Frauen der Bibel - Und wir?" Tersteegenhaus, Infos: S. Beuth
dienstags 19 Uhr	Offene Meditation in der Turnhalle der Kita im Tersteegenhaus, Kontakt: Dieter Nohl, Tel. 55 66 62
2. Do im Monat	Friedfertige Kommunikation , Tersteegenhaus Gruppe n. Marshall Rosenberg, Dr. Paulus, Tel. 46 33 11
donnerstags 19:30 Uhr	Presbyteriumssitzung 4.10. Johanneskirche, 15.11. Johanneskirche
freitags 17-20 Uhr	All inclusive Inklusives Theaterprojekt an der Johanneskirche Regie: Gundula Schmidt, Infos bei Elke Hauke 0163-8456956
freitags 19:30 12.10., 2.11.	Ökumenische Gespräche Hans Gasper/Jost Mazuch Themenreihe "Vater unser" - Cafeteria in der Johanneskirche
freitags 12.10., 16.11..	JOKreativ in der Johanneskirche , 20 Uhr, für Kreative ab 20, hersekoeln@gmail.com – Neue Gesichter willkommen

TERSTEEGENHAUS

9:30 Uhr / Emmastraße 6

JOHANNESKIRCHE

11:00 Uhr / Nonnenwerthstr. 78

15.30 Uhr Minigottesdienst Susanne Beuth und Team	Sa, 6.10.	
10:00 Uhr Erntedankgottesdienst Susanne Beuth mit Kita	So, 7.10.	Erntedankgottesdienst Ivo Masanek mit Kita "50 Jahre Kita Grafenwerthstraße"
Jost Mazuch	So, 14.10.	Jost Mazuch
Tillmann Poll, Ivo Masanek	So, 21.10.	Tillmann Poll, Ivo Masanek
Susanne Beuth	So, 28.10.	Georg Kalinna
Reformationsgottesdienst Jost Mazuch	So, 4.11.	Reformationsgottesdienst Jost Mazuch
Bettina Kurbjeweit	So, 11.11.	Bettina Kurbjeweit
10:00 Uhr AKZENTE-Gottesdienst Tauerinnerungsgottesdienst Susanne Beuth	So, 18.11.	Beatmesse Ivo Masanek, Diethard Zils und Ruhama; Predigt Markus Fuhrmann
18:30 Uhr Buß- und Bettag Ökumenischer Gottesdienst AK Honduras Jost Mazuch	MI, 21.11.	
	Sa, 24.11.	14 Uhr Taufgottesdienst Susanne Beuth
Ewigkeitssonntag Georg Kalinna, Jost Mazuch	So, 25.11.	Ewigkeitssonntag Georg Kalinna, Tillmann Poll, Ivo Masanek

Abendmahl: Tersteegenhaus und Johanneskirche jeden Sonntag

Kindergottesdienst jeden Sonntag parallel zum Erwachsenengottesdienst in der Johanneskirche



PfarrerIn

Susanne Beuth, Bezirk 2
Klettenberggürtel 39
50939 Köln, Tel. 43 99 33
beuth@kirche-koeln.de

Pfarrer

Ivo Masanek, Bezirk 4
Nonnenwerthstr. 76
50937 Köln, Tel. 46 31 44
masanek@kirche-koeln.de

Pfarrer

Jost Mazuch, Bezirk 1
Einhardstr. 5
50937 Köln, Tel. 73 77 33
mazuch@kirche-koeln.de

PfarrerIn

Bettina Kurbjeweit, Bezirk 3
Kapitelstr. 10
51103 Köln, Tel. 72 43 51
kurbjeweit@kirche-koeln.de

Vikar

Georg Kalinna
Zugweg 18
50677 Köln
Tel. 0178-131 84 47
georg.kalinna@ekir.de

Vikar

Tillmann Poll
Riehler Tal 14
50735 Köln
Tel. 01578-6862739
tillmann.poll@ekir.de

TERSTEEGENHAUS

Emmastr. 6
50937 Köln, Tel. 94 40 13 - 0
Küster Stephan Braun
(freitags dienstfrei)
Handy: 0176-83 17 28 17

JOHANNESKIRCHE

Nonnenwerthstr. 78
50937 Köln
Küster Thomas Herse
(montags dienstfrei)
Handy: 0176-83 17 28 16

KiTa Tersteegenhaus

Emmastr. 6
50937 Köln, Tel. 44 51 54
Leiterin: Britta Klan

KiTa Grafenwerth

Grafenwerthstr. 65
50937 Köln, Tel. 46 57 38
Leiterin: Ulrike Kivernagel

Kirchenmusikerin

Eva-Maria Förster
Drachenfelsstr. 32
50939 Köln
Tel. 936 74 78
foerster@kirche-koeln.de

Gemeindebüro

Emmastr. 6, 50937 Köln
Tel. 94 40 13-0, Fax -45
Claudia Schüler
Bettina Wollram
Mo 14-17 Uhr, Di-Fr 9-12 Uhr
ga-klettenberg@kirche-koeln.de
IBAN: DE 78 3705 0198 0002
0020 61

Ev. Verwaltungsverband

Andreaskirchplatz 1
50321 Brühl
Tel. 02232/15101-0

Jugendprojektleiter

Christopher Braun
Hospeltstr. 65d, 50825 Köln
Tel. 277 47 33

Jugendwerkstatt

Rhöndorfer Str. 6
50939 Köln
Tel. 473 47 53, Fax -49

Seniorennetzwerk

Michaela Bassiner
Einhardstr. 5, 50937 Köln
Tel. 94 40 13 - 88
seniorennetzwerk-klettenberg@
kirche-koeln.de
Mo+Mi 14:30 - 17 Uhr (AB)

IMPRESSUM

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Klettenberg, verantwortlich: Jost Mazuch

Redaktion: Jana Bauer, Ulrich Bauer, Markus Buck, Michael Emanuel, Gemeindebüro, Petra Hiemisch, Georg Kalinna,

Jost Mazuch, Jürgen Penzel, Hannelore Ruppert, Bettina Schwerdtfeger, Johanna Tüntsch **Entwurf:** Markus Buck

Layout: Markus Buck, Claudia Schüler **Redaktionsanschrift:** Wegweiser, Tersteegenhaus Emmastr. 6, 50937 Köln

Tel. 94 40 13-0; mazuch@kirche-koeln.de // Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der

Redaktion entsprechen. Für unverlangt eingesandte Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. **Druck:**

Umweltdruckerei **Auflage:** 7.500 **Nächster Redaktionsschluss:** 09.10.2018 **Bilder dieser Ausgabe** S. 1., 5, 9, 10,

16, 22, 23 CCO Öffentliche Domaine / S. 3, 17 U. Bauer / S. 7 A. Wuttke / S. 13, 14 Kirchengemeinde / S. 15 K. Leve-

ranz / S. 21 J. Faure / S. 22 Moving Sounds / S. 28 N. Dedreux

NACHDRÜCKLICH

Ich finde Inklusion ein wichtiges Thema wo Menschen mit Down Syndrom und Menschen ohne Behinderung zusammen lernen und arbeiten. Wo alle mitmachen dürfen. In der Förderschule haben andere keine Chance für einen Abschluss. Ich will ja weiter Bildung haben. Ich kriege in der inklusiven Schule mehr Bildungschancen. Weil da nicht so viel Bildung ist will ich auch nicht in die Werkstatt gehen.

Das Down Syndrom bedeutet das wir ein Chromosom zu viel haben und deswegen sagt man Trisomie 21. Das Wort ist latein und bedeutet, dass das 21. Chromosom bei uns dreimal da ist und bei anderen Menschen nur zweimal. Das führt dazu das man an bestimmten Punkten anders ist als andere. Man sieht es am Gesicht, andere Augen. Auch die Nasen sind kleiner. Natürlich sind die hübsch. Und wir denken manchmal anders aber wir fühlen nicht anders. Jeder Mensch hat Gefühle.

Mein Leben mit Down Syndrom finde ich gut und komme damit sehr gut klar. Ich bin die einzige in der Familie die das Down Syndrom hat, damit komme ich auch klar. Aber wir wollen nicht mehr wie kleine Kinder behandelt werden. Was die von uns denken, wir können nicht lesen und nicht schreiben. Das stimmt nicht. Die denken das Down Syndrom wäre eine Krankheit. Stimmt auch nicht. Ich fühle mich genau so normal wie andere Menschen auch. Im Leben möchte ich auch mal heiraten und auch mal alleine leben. Zum Beispiel von zu Hause frei sein. Und ich will nicht abgetrieben werden sondern auf der Welt bleiben. Ich tue denen doch nichts.

(Natalie Dedreux, 19, Bloggerin und Aktivistin mit Down Syndrom)



evangelische
kirchengemeinde
köln-klettenberg